

Verschiedenes aus dem Gesamtgebiet der Keramik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1958)**

Heft 42

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LONDON

British Museum. The British Museum has purchased, a terracotta bozzetto, or sketch, of a seated Madonna and Child. This figure, 15 inches high, is undoubtedly by the great Flemish baroque artist, Lucas Faydherbe (b. 1617—d. 1697). The source of the Staffordshire pottery and porcelain versions of this figure group, made throughout the period 1780—1840, is therefore now discovered.

Another recent purchase of interest to the student of early Spanish (Hispano-Moresque) pottery is a tall jug or pitcher, probably made and decorated at Malaga in the fourteenth century. Outside Spain few examples of this primitive shape of jug are known.

A small gift of European porcelain from Miss L. P. Burton can also be seen in the King Edward VII Gallery of the British Museum. This generous gift includes a very early Longton Hall sauce-boat decorated with flower-painting, and a Meissen cup and saucer, painted with the Watteau-style scenes in rich vivid colours. (The Times, 14. 12. 57)

MARSEILLE

Au Musée Cantini, *Les Faïences des frères Ferrat de Moustiers*. L'Exposition est pour beaucoup de visiteurs une révélation. Certes, les connaisseurs et les amateurs de faïence ne dédaignaient pas ces pièces et s'ils les prisaien moins que d'autres, ils leurs consacraient néanmoins autant de soins; ce qui permet aujourd'hui de rassembler 150 objets, dont pas moins de 126 viennent de collections particulières.

Ils occupent les deux salons Louis XV du musée Cantini, et s'incorporent au mobilier comme dans une demeure privée. Si plusieurs vitrines en contiennent une partie, d'autres objets: telle soupière ventrue, telle saucière élégante, tel porte-bouquet amusant, tel bouillon fragile, sont posés sur les commodes marquetées, sur les consoles contournées, sur le marbre de la cheminée, à côté des candélabres et des pendules, et voisinent avec des glaces dorées et des tableaux: une grande baigneuse de F. Lemoine, le portrait de Molière par Sébastien Bourdon, et quelques spirituels portraits de femmes.

C'est peut-être bien le mot «spirituel» qui convient le mieux pour marquer le caractère de ces faïences de Ferrat: spirituel dans les formes, comme ces huilliers en feuilles de chou vert, ces fleuriers sur patins, cette gourde ronde, cette saucière en forme de bateau, ces moutardiers, crémiers et sucriers «mouvementés» sur leurs présentoirs carrés ou ronds, cette boîte à poudre «le couvercle ayant comme frétel une chevrette couchée». Spirituel surtout dans la décoration. Elle est d'une étonnante diversité. Si les fleurs y sont fréquentes, les paysages ne le sont pas moins, véritables scènes animées ou les villageois apparaissent dans les attitudes et les occupations de leur vie campagnarde. Les décors aux Chinois furent à la mode, et les grands et petits Chinois, ici

donnent un concert, là poursuivent un oiseau, là encore tiennent conversation galante.

Les perroquets constituent toute une famille aux plumages multicolores à travers la verdure des feuillages. D'autres pièces traitées en camaïeu vert, des verts clairs aux verts sombres, jouent par les reflets roses que la pâte renvoie sous la lumière. Enfin les assiettes aux décors de ballons, celles aux décors de cartes à jouer, celles aux instruments maçonniques, celles où interviennent des rats, des oiseaux, d'autres animaux, attestent une fantaisie d'inspiration qui savait trouver ses éléments dans les objets les plus inattendus.

III. Verschiedenes aus dem Gesamtgebiet der Keramik

Chinaporzellan zurzeit wenig gefragt. Es dürfte kaum ein anderes Kunstgut im deutschen Kunst- und Antiquitätenhandel geben, das trotz seiner oft klassischen Schönheit und seiner kunsthistorischen Schlüsselposition so niedrig bewertet wird wie altes China-Porzellan. Die Zeiten der barocken Sammelwut für die Porzellane des Reiches der Mitte, in denen der grosse Sammler August der Starke Dragoner gegen die berühmten weissblauen «Dragonervasen» vertauschte, um seine Kollektionen zu komplettieren, sind für Deutschland längst vorbei. Dagegen wird in den USA, in England, Dänemark und Schweden das Sammeln von China-Porzellanen heute wieder stärker betrieben. Wenn man heute die Kollektionen auch führender deutscher Antiquitätengeschäfte mit denen des skandinavischen und holländischen Handels vergleicht, so ist die — qualitative und quantitative — Schwäche des Angebots in Deutschland auffallend. Ihm entspricht die beschränkte Nachfrage, die freilich durch Auslandskäufer belebt wird.

Schwaches deutsches Interesse

Zum Teil mag dieses schwache deutsche Interesse historisch begründet sein. In der Zeit der China-Mode, die im 17. Jahrhundert die gesamte europäische Keramik revolutionierte, kam kaum chinesisches Porzellan nach Deutschland, während die Seehandelsländer über ihre starken Ostasienkompagnien grosse Massen importierten. Zum Teil scheuen Kunsthandel und Käufer das hohe Risiko, das in dem Umgang mit China-Porzellanen liegt, schon weil Kopien und bewusste Fälschungen noch weit häufiger sind als unter den europäischen Porzellanen. Dieses massenhafte Auftauchen, vor allem nicht absichtlichen Fälschungen, also Kopien, erklärt sich zum grossen Teil aus der chinesischen Mentalität: Es galt in China als Beweis von Kunstfertigkeit, klassische Porzellane so gut wie möglich zu imitieren und dann mit der «Periodenmarke» zu signieren, die dem Alter der nachgeahmten Ware entsprach. Chinaporzel-

lane mit Periodenmarken sind von vornherein mit besonderer Vorsicht zu untersuchen.

(Handelsblatt, Düsseldorf, 13. 12. 57)

25 Jahre Wedgwood-Klub in Amerika. Der Wedgwood-Klub von Amerika feiert sein 25jähriges Bestehen mit Mitgliedern aus 34 amerikanischen und drei europäischen Staaten. Er wurde Ende 1932 von Charles P. Corely in Weston (Massachusetts) gegründet, um die Freunde edler, altenglischer Porzellane zusammenzuschliessen und Gedanken wie Sachaustausch auf diesem Gebiete zu pflegen. Königin Mary von England war das prominenteste Mitglied des Klubs, der monatlich eine Versammlung oder Ausstellung in Boston im Old State House abhält. Neben der praktischen Pflege des Andenkens an Josiah Wedgwood, der den Anstoss zur Gipfelleistung der keramischen Kunst im 18. Jahrhundert gab, sind auch Worcester- und Chelsea-Erzeugnisse Gegenstand der Bemühungen der Vereinigung.

Porzellane und Fayencen überall begehrt. Die grosse Konjunktur für Porzellan des 19. Jahrhunderts ist vorüber. Angebot und Interesse haben sich in ihrem Verhältnis normalisiert und beschränken sich wieder vor allem auf Gebrauchsporzellan des 19. Jahrhunderts. Da die figürlichen Porzellane dieses Jahrhunderts in ihren Motiven und im Ausdruck geschmacklich vielfach unsicher, oft in inhaltloser Pose gefällig erstarrt scheinen, ist die verstärkte Rückwendung zu den Schöpfungen des 18. Jahrhunderts begreiflich. Das Rokoko ist eben die Stilepoche, für die das neue oder doch erstmalig in eigenen Manufakturen hergestellte Porzellan gerade recht kam und sich als schlechthin ideal erwies. Die Unwiederbringlichkeit einer solchen feinen, spielerischen Kunst ist es denn wohl auch, die die Preise für Stücke aus dem 18. Jahrhundert in eine enorme Höhe getrieben hat und sie dort seit etwa zwei Jahren hält. Künstler wie Kändler (Meissen) und Bustelli (Nymphenburg) erreichen heute Handelswerte, über die sie zu ihren Lebzeiten sicher fassungslos gewesen wären. So fand vor zwei Jahren auf einer Auktion in London eine Harlekingruppe von Bustelli mit zwei Figuren von kaum 20 cm Höhe einen Liebhaber, der etwa 80 000 DM für sie zahlte.

Meissen und Nymphenburg sind auf dem Markt bei hohem Preisniveau führend, auch im Gebrauchsporzellan. Von den ausländischen Manufakturen wird offenbar am stärksten Chelsea gefragt, doch innerhalb auch des ausländischen Marktes scheinen Chelsea-Stücke nicht vor Meissener Porzellan zu liegen. Zum Bedauern der Kunsthändler sind nur die Angebote von Stücken aus dem 18. Jahrhundert zu gering, ja in noch weiterem Rückgang begriffen. So werden wohl die Preise in ihrer Höhe mit Festigkeit verharren.

Neben den Porzellanen sind es die Fayencen, die hohen Liebhaberwert haben. Wie Porzellan tauchen auch sie vor-

nehmlich auf Auktionen auf. Von bekannten Künstlern der Zeit bemalt, sind sie besonders begehrt. Delfter Fayencen sind naturgemäss führend, aber auch italienische und deutsche kommen immer wieder in schönen Stücken auf den Markt. Einfache Gebrauchsstücke — Krüge, Töpfe, Becher — aus dem 16. und 17. Jahrhundert liegen in einigen Fällen günstiger im Angebot, doch ein paar Tabakstöpfe (norddeutsche) aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts brachte in München den Preis von 640 DM.

In Köln, Hamburg und München werden Fayencen durch den Kunsthandel sehr gepflegt, für den internationalen Handel ist die Schweiz ein Zentrum. An diesen Plätzen hat natürlich ebenso bzw. noch mehr der Handel mit Porzellan seine lebhaften Umschlagspunkte, und die Auktionskataloge der betreffenden Häuser sind von internationalem Interesse. Im Ausland entfaltet sich, neben Neuyork und London, eine intensive Mittlertätigkeit zwischen Angebot und Nachfrage, und die dortigen grossen Auktionserfolge der jüngsten Zeit sind wohl die Ursache für die anhaltend hohe Wertbeifferung der Porzellane und Fayencen.

(Handelsblatt, Düsseldorf, 13. 12. 57)

Gauguin aux abois explique qu'il compte sur la céramique pour refaire sa vie . . . Vous savez qu'un monsieur était venu acheter des pots (Gauguin n'était pas seulement peintre, mais céramiste, sculpteur, graveur) chez Chapellet. Il a été très enthousiaste . . . Il serait disposé, paraît-il, à me commander de 20 000 à 25 000 francs pour m'associer avec Chapellet. Je vous supplie, à moins qu'il ne se soit passé quelque chose que je ne connaisse pas et qui vous semble hostile, faites l'impossible pour m'envoyer 250 à 300 francs immédiatement. Vendez de mes tableaux 40 à 50 francs. Tout ce que je possède à vil prix, mais il faut me tirer de là sinon je claque comme un chien . . . Allons Schuff, un bon mouvement, et je vous assure que tout cela prendra fin. Je sais qu'avec la céramique je me relèverai (et j'aurai ma peinture en plus) . . . » (Paris-Arts, 11. 1. 58)

Die Porzellanfabrik Langenthal hat zu ihrem 50jährigen Jubiläum einen Dokumentarfilm, «Schweizer Porzellan», durch Herrn Dr. Thomas Meer, Filmproduzent in Zürich, drehen lassen. Der Film wurde in Zürich im Kino Urban am 9. Januar uraufgeführt und fand bei Presse und Publikum ungeteilte Anerkennung. Da der Film in der nächsten Zeit in unseren Lichtspieltheatern laufen wird, möchten wir allen Mitgliedern den Besuch empfehlen. Wenn auch der historische Teil sehr kurz gefasst ist, so gibt dafür der Film einen schönen Einblick in die moderne Produktion des Porzellans.

Die alte Töpferkunst. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts war Heimberg rühmlich zu Ehren gekommen — in der Volkskunst der Töpferei. Eingeführt von Langnau um 1730 und anfänglich noch in den hellen Tönen des Langnauer Geschirrs geschaffen, haben die Heimberger um 1770 herum

ihre Erzeugnisse (Krüge, Tassen, Teller, Platten, Schüsseln, Miniaturskulpturen usw.) dunkelbraun gefärbt und gebrannt. Die Beziehungen zu Langnau blieben lange Zeit bestehen, weil die jungen Hafner von Heimberg ihre Frauen im Emmental freiten; die Langnauer Töpfertöchtern konnten sich im Bemalen und Dekorieren der Tonwaren aus und waren willkommene Gehilfinnen in den kleinen Familienbetrieben. In der Blütezeit des Heimberger und Steffisburger Töpfergewerbes, bis 1850, zählte man in diesem Gebiete rund 80 Werkstätten mit mindestens vier Arbeitenden; das Aufkommen der Fayence- und Porzellanindustrie liess die Familienbetriebe der Töpfer immer unrentabler werden. Eine Statistik von 1952 verzeichnet in Heimberg und Steffisburg nur noch ein Dutzend Töpfereien, die neben den traditionellen Produkten auch Geschirr in neuzeitlichen, kunstgewerblichen Formen und Farben herstellen. Aber noch immer sind in Schützen-, Turner-, Fischer- und Familienstuben die Keramiken aus Heimberg wertgeschätzt. Besonders auch die Mosaikplatten, wie sie u. a. C. A. Schmalz neben Tier- und historischen Figuren schafft, haben Eingang in neuzeitlich-heimelige Wohnungen gefunden.

(Der Bund, 8. 12. 57)

Enorme Preise für Porzellan an der Auktion Parke-Bernet, Neuyork, 7. November 1957. Des porcelaines de Sèvres atteignirent des prix fous, rivalisant toutes proportions gardées avec les tableaux modernes. Hans Weinberg paya 29 000 dollars (12 millions), une soupière en Sèvres rose Pompadour d'époque Louis XV (1757) que Georges Lurcy avait acheté un peu plus d'un million à la vente de Mrs Henry Walters en 1941, chez Parke Bernet, Mr. Weinberg acheta 16 000 dollars, une paire de hauts vases en porcelaine de Meissen à monture de bronze doré.

100 Jahre Töpfergesellschaft Solothurn. Im Winter 1857/58 gründeten Männer, die verschiedenen Parteien und Geistesrichtungen angehörten — vorwiegend Professoren der noch jungen Kantonsschule, darunter die Schriftsteller Alfred Hartmann und Franz Kutter und der spätere Bischof Friedrich Fiala — in Solothurn eine Vortragsgesellschaft, die den Namen «Töpfergesellschaft» erhielt. Wie der Töpfer aus dem ungefügten Ton seine zierlichen Krüge und Schalen formt, sollte — dies war der Sinn der originellen Namensgebung — der Wissensstoff vom Vortragenden zu einem anschaulichen und formschönen Gebilde geformt werden. Hundert Jahre sind seither vergangen, und die idealistische Leitidee, einem Kreis von Interessenten Gedanken und Werke aus der Literatur, der Kunst und den Geisteswissenschaften, wenn möglich durch den Mund des Autors selber, zu vermitteln, wurde erfreulicherweise bis heute wachgehalten.

(Der Bund, 15. 1. 58)

Carillon in Porcellana. Un carillon in porcellana è stato installato sulla torre del municipio della città di Fürth. Lo

si sente ogni giorno a mezzodì al posto delle campane da metallo. Le cinque campane bianche sono state colate — come vasi di porcellana — in una fabbrica di porcellana della Franconia Superiore. E' stata assai difficile la modulazione su cinque toni diversi. Sotto i colpi di un martello «tenero» si produce un suono meravigliosamente delicato eppur pieno che per mezzo di altoparlante viene amplificato ed è udibile a 3 km. di distanza. (La Ceramica, 12. 57)

Keramische Neuwerbungen des Landesmuseums im Jahre 1956. 65. Jbr. 1957.

Drei *St.-Urban-Backsteine*. Fragmente. Mit eingepressten Mustern, bestehend aus pflanzlichen Ornamenten und Fabeltieren. Gefunden im Haus «Zum Heiligen Geist», Weingasse 5, Zürich. 13. Jh. 2. Hälfte.

Figurengruppe aus *Nymphenburger Porzellan*, «Der Lauscher am Brunnen». Modell von Franz Anton Bustelli.

Figur aus *Zürcher Porzellan*. Jüngling neben Steinsockel. Weiss glasiert, unbemalt. Eingeritzt Ziffer «43». Ohne Blau-marke Z. Form unter Nr. 65 vorhanden. Höhe 12,6 cm. Aus dem Handel. Um 1770.

Figur aus *Zürcher Frittenporzellan* (Pâte tendre), buntbemalt. Mädchen in bäuerlicher Kleidung, eine Uhr ans Ohr haltend, als Personifikation des Gehörs, aus der Reihe der fünf Sinne. Form im SLM. Ritzmarke «MO. 4. NE». Höhe 16 cm. Aus dem Handel. Um 1775.

Figur aus *Niderviller Biskuit*. Junger Mann mit Reisepäck. Als Vorlage für Zürcher Porzellanfigur verwendet. Stempel «TDL» (Terre de Lorraine). Höhe 11,2 cm. Aus dem Handel. Um 1770/80.

Tintengeschirr aus buntbemalter *Winterthurer Fayence*. Die drei Tinten- und Sandgefässe aus Blech, mit Holzdeckeln, die kleine Schublade aus Holz. Auf der Rückwand das Wappen der zürcherischen Familie Escher zum Luchs. An dem vorgebauten schmalen Becken die Jahreszahl «1623 W». Arbeit aus der Werkstatt des Hafners Ludwig Pfau II. (1573—1630) in Winterthur. Aus dem Handel. Datiert 1623.

Milchschüssel aus *Winterthurer Fayence*. Buntbemalt. Signiert «CE» (Christoffel Ehrhardt I., 1629—1703). Höhe 10,5 cm, Durchmesser 26 cm. Datiert 1680. G: J. Stuker und W. A. Staehelin.

Zwei buntbemalte Teller aus *Berner Fayence*. Fassonierter Rand. Dekor: Blumensträusse. Manufaktur des Franz Rudolf Frisching (1760—1777). Durchmesser 23,5 cm. Um 1766. G: W. A. Staehelin.

Gemüseterrine aus *Lenzburger Fayence*. Ovale Form und zweiteilig. Pflanzendekor in manganbrauner Farbe. Deckel im Innern signiert. Aus der Manufaktur Klug-Hünerwadel. Höhe 13,5 cm, Breite 24,5 cm. Aus dem Berner Kunsthandel. Um 1765.

Zwei Teller aus *Lenzburger Fayence*. Dekor: Blumen und Chinoiserien in manganbrauner Farbe. Auf der Unterseite

signiert. Aus der Manufaktur Klug-Hünerwadel. Aus dem Berner Kunsthandel. Um 1765.

Zwei Ofenkacheln, blau-weiss bemalt, mit den Wappen des Fähnrichs Johannes Donner (geb. 1717) und der Anna Guggenbühl (geb. 1721). Fabrikat einer zürcherischen Hafnerei. Aus Zürcher Privatsammlung. Datiert 1751. G: A. Giacometti.

Tonmodel für eine Ofenkachel mit weiblichem Brustbild (Lisenenstück). Auf der Rückseite eingeritzte Buchstaben und Datum. Aus Zürcher Privatbesitz. Datiert 1675.

Tonmodel für eine Ofenkachel mit Nashorn und Früchten in Relief (Lisenenstück). Aus Zürcher Privatbesitz. 17. Jahrhundert.

Vier Tonmodel für Ofenkacheln mit Ornamentrelief. Aus Zürcher Privatbesitz. 19. Jh.

Dachziegel aus rotem Ton, hochrechteckig und oben zugespitzt. Eingepresst die Marterwerkzeuge Christi sowie ein Herz mit den Initialen «ISM». 17. Jh. G: M. Lottenbach.

CHRISTIE'S. Review of the Year 1957. Although the year produced no more Bustelli figures to set new records, there was no diminution in the interest for porcelain rarities. An important early Meissen cover and tureen painted by Adam von Löwenfinck, made 2,600 guineas, a Sèvres rose-pompadour écuelle, cover and stand, 1,200 guineas, a red anchor Chelsea figure of a Spanish sportsman, 650 guineas, a Chinese export porcelain famille-rose bowl of the mid-eighteenth century, enamelled with a view of the Palace of Versailles, 580 guineas, and a pair of famille-rose mandarin jars of the Ch'ien-Lungperiod, 1350 guineas.

IV. Personalnachrichten

Der Monat Dezember war für unseren Verein ein schicksalschwerer Monat. Am 23. Dezember starb unser Präsident, am 24. Dezember Herr Bankdirektor Max Bardroff, den wir erst im letzten Mitteilungsblatt als Neumitglied aufführten, und am 31. Dezember Herr Oscar Schück, der Drucker unseres Mitteilungsblattes.

Über Herr Schück schrieb die NZZ vom 4. Januar: Oscar Schück ist 1889 in Zürich geboren. Im Kreise einer grossen Familie erlebte er eine reiche, wenn auch nicht unbeschwerte Jugend. Früh hatte er mit zuzugreifen, zu helfen und zu verdienen. Nach der Schule machte er in der Zürcher Seidenfirma Wilhelm Schweizer eine Lehre und vervollkommnete dann seine beruflichen Kenntnisse bei einer Firma Fischer in Brüssel. 1910 rief ihn sein Vater, der für die damalige Herausgeberin des «Schweizer Baublattes» und der Schweiz. Holzzeitung «Holz» tätig war, zur Mithilfe zurück. Oscar Schück arbeitete sich rasch in die Inseratenakquisition ein, erwarb sich einen grossen Kreis von Geschäftsfreunden

und eröffnete im Einverständnis und in Zusammenarbeit mit der Verlagsfirma zusammen mit seinem Vater im Juli 1913 ein eigenes Inseratengeschäft am Bleicherweg in Zürich.

Kriegs- und Krisenjahre stellten das neue Unternehmen auf eine harte Probe; aber Oscar Schück hielt durch, gründete 1918 seine eigene Familie, deren geliebter und liebevoller Mittelpunkt er zeitlebens gewesen ist, und brachte das Geschäft zu hoher Blüte. 1940 übernahm Oscar Schück die Verlagsfirma und Druckerei in Rüslikon unter dem neuen Namen «Baublatt AG.» und machte daraus eine Familien-Aktiengesellschaft. Die von ihm herausgegebenen Fachzeitschriften gewannen an Umfang und Ansehen; er bemühte sich um den Ausbau der Redaktionen und um eine Verbesserung der äusseren Aufmachung. Er baute die Druckerei aus und widmete sich mit besonderer Liebe der Führung des Personals, für das er grosszügige soziale Institutionen schuf. Die eigentliche Krönung seines Werkes war der Neubau der Druckerei in Rüslikon. Von 1942 bis 1947 war Oscar Schück Mitglied des Vorstandes des Zeitungsverlegerverbandes der Kantone Zürich, Schaffhausen und Glarus. 1952 wurde er in den Zentralvorstand des Schweizerischen Zeitungsverlegerverbandes gewählt, wo er auch in der Postkommission tätig war. 1953 gründete Oscar Schück die Untergruppe der Fachzeitschriftenverleger. 1955 hat er im Auftrage des Schweizerischen Zeitungsverlegerverbandes den Kongress des Internationalen Zeitungsverlegerverbandes in Zürich mit grossem Geschick organisiert. Alles, was er getan hat, hat er aus einer hohen Auffassung des Dienstes heraus getan.

Herrn Direktor *Bardroff* haben wir anlässlich unserer Zusammenkunft mit den deutschen Keramikfreunden in München kennengelernt. Er war ein junger Sammler, der grosse Freude und Begeisterung für die Keramik, vor allem für die Fayencen, empfand. Die Kunsthändler, die mit ihm befreundet waren, haben ihm eine grosse Zukunft vorausgesagt, denn er verfügte einerseits über die zum Aufbau einer Sammlung notwendigen Mittel und andererseits über die ebenso notwendige Liebe zur Keramik. Er kaufte mit Geschick und kritischer Auswahl. Wir möchten seinen Angehörigen unser herzlichstes Beileid aussprechen.

Mr. *Henry J. Reynaud*, Genf, ist «Président d'honneur du Musée historique de la Faïence de Moustier».

Herr *Dr. Köllmann* hat folgende neue Anschrift: Köln, Ubierring 53.

Herr *Walter Staehelin*, Bern, ist im 65. Jbr. des Landesmuseums 1956 als Donator aufgeführt für das Geschenk zweier bunt bemalter Teller aus der Berner Manufaktur des Franz Rud. Frischung.

Frau *Dr. M. Bosch* ist als Komiteemitglied an der Projektierung und am Zustandekommen der Saffa ganz wesentlich beteiligt.